

Dahlen. Über die Einzelheiten der Arbeiten siehe den Aufsatz von Schäffler. 1878 setzte Baumeister Jahn aus Dresden den Blitzableiter auf. 1894 imprägnierte Landbaumeister Temper den Turm mit Wasserglas und berichtete 1907 in der Veröffentlichung der Königlichen Kommission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler über „Steinerhaltungsmittel“, daß dies anscheinend gut gewirkt habe. Zugleich verstärkte Temper die Eckpfosten durch ein inneres Gerüst aus Granit, durch das freilich die Durchsichtigkeit des Turmes beeinträchtigt wurde. Trotzdem wurde der Helm 1909 durch Abbröckeln einzelner Steinstücke bei allgemeiner Standsicherheit als so stark beschädigt erklärt, daß er abgetragen wurde. Man baute ihn im selben Jahre in alter Gestalt wieder auf, wobei freilich ein Schutzbau über der Treppe errichtet und der Helm in seiner Konstruktion verändert wurde.

Der Südwestflügel des Lettners.

Ein weiterer Anbau an den Lettner in der Südwestecke des Querhauses ist höher als die übrigen, demgemäß wurde der Emporenfußboden über dem östlich anstoßenden Gewölbe gleichfalls erhöht, so daß man über vier Stufen vom Lettner aus zu diesem Teile emporsteigt. An den Zwickeln der Front gegen Norden befinden sich zwei plastische Schilde mit einköpfigen Adlern, die jetzt geschacht rot und silbern auf blauem Grund bemalt sind, also das Wappen der Markgrafschaft Mähren darstellen, mit Bezug auf die 1400 verstorbene Frau Markgraf Wilhelms I. Elisabeth, Tochter des Markgrafen Johann Heinrich von Mähren. Das gleiche Wappen findet sich im Schlußstein des Gewölbes. Es haben diese Wappen wahrscheinlich Bezug auf die hier aufgestellten Reliquien sowohl jener, die die Markgräfin hinterließ und für deren Verehrung Papst Bonifacius IX. 1400 einen Ablass gewährte, sowie der zahlreichen anderen Heiligtümer, die später dem Dom von den Herzoginnen gestiftet wurden. Man darf also annehmen, daß der Lettner oder doch der südliche Teil der Empore als der Ort für die Ausstellung dieser Reliquien gedient habe, und daß der letzte Anbau nach dem Tode der Markgräfin Elisabeth, also nach 1400, entstand.

Das Kreuzgewölbe ruht in der Südwestecke auf einem Rest des Eckdienstes, der ein Kapitäl mit schwerfälligem Blattwerk erhielt. Die Konsole in der Mitte der Südwand des Querhauses ist, wie oben gesagt, modern. Das Rippenprofil ist nebenstehend dargestellt. Die Brüstung über diesem Joche ist jünger als die einheitlich durchgeführte über dem ganzen übrigen Lettner- und Emporenwerk und zeigt neben links (östlich) drei und rechts zwei in Kreise eingestellte Maßwerke verschiedener Bildung, teilweise mit starker Verwendung der Fischblasen, zwischen den beiden Reihen eine schmale Blendarkade, in die der Meißner Judenkopf und das Wappen von Landsberg, zwei blaue Pfähle in goldenem Feld — meines Wissens nach alten Befunden — aufgemalt ist. Am Winkel der Brüstung der nächste Seite oben rechts dargestellte Abschluß.

